



Willkommen

in der Schwabacher Kellerwelt.

Dokumentation Baudenkmal Schwabach 6

Bis zu zehn Meter tief unter den Straßen Schwabachs liegt ein Keller-Areal mit einer Gesamtfläche von

~18.000 m².

Tauchen Sie ein in die Geschichte dieser historischen Gewölbe und erfahren Sie mehr über ihre Restauration und heutige Nutzung.



Ein Stück Geschichte zum Erleben

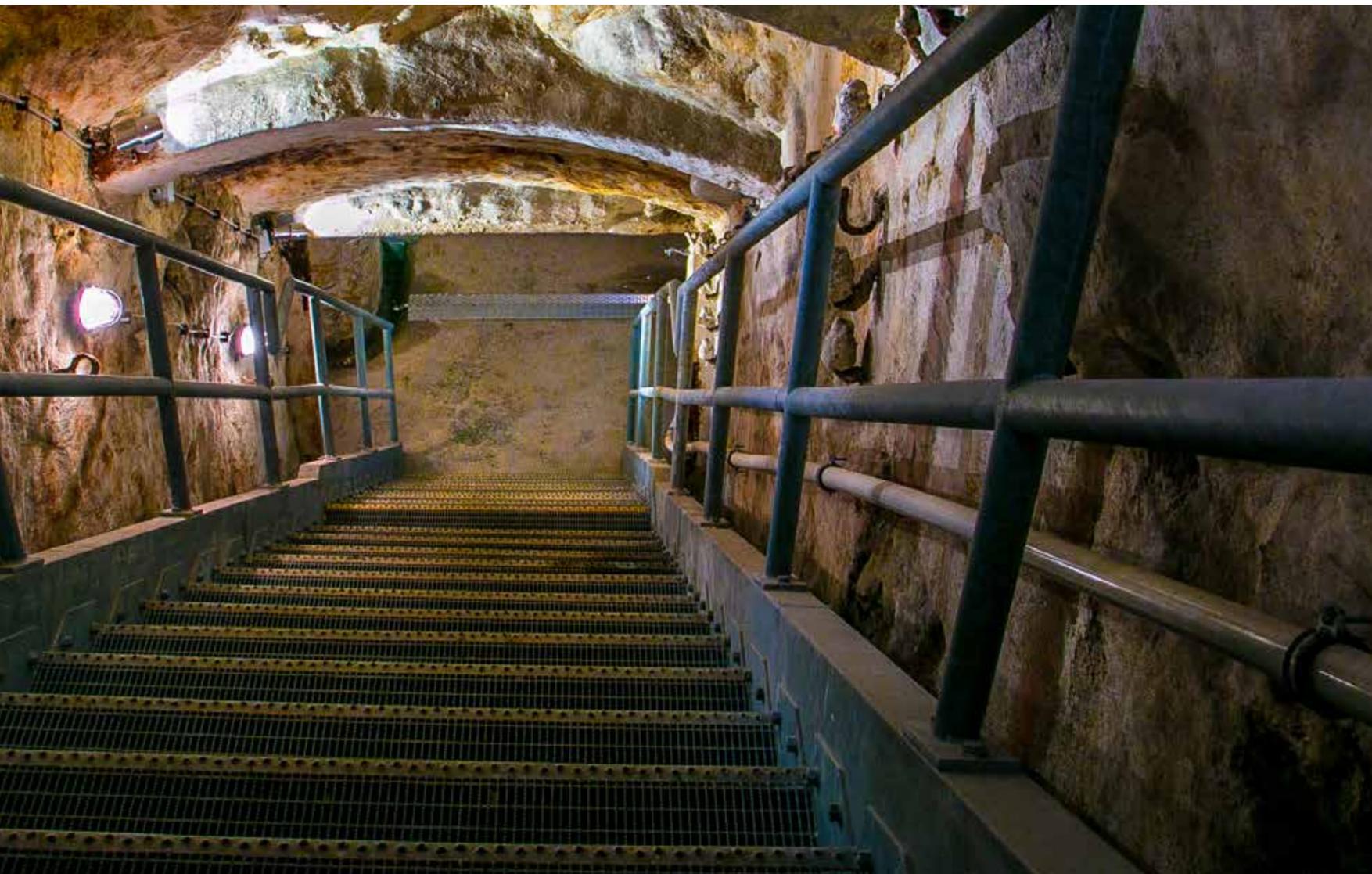
Willkommen in der Schwabacher Kellerwelt

Wer sich aufmacht in Schwabachs nördliche Altstadt, zum Pinzenberg, dem werden dort die vielen äußeren Kellereingänge bei den Häusern auf dieser Anhöhe auffallen. Was mögen diese wohl bedeuten? Wohin führen sie? Wozu hat man sie gebraucht? Die Antworten darauf liefert der Blick in die Geschichte dieses alten Stadtteils mit seinem ungewöhnlichen Namen „Pinzenberg“ – und ein Abstieg in die faszinierende Unterwelt.

Es sind nur ein paar Treppenstufen – und doch ist es ein Einstieg in eine andere Welt. Zwischen fünf und zehn Meter tief unter der Erde liegt das Keller-Labyrinth; insgesamt eine Fläche von rund 18.000 Quadratmetern.

Seit Frühjahr 2014 ist ein Teil der Keller dank der umfangreichen Sanierung durch die GEWOBAU Schwabach für die Öffentlichkeit zugänglich. „Wir hatten die Wahl: entweder verfüllen und für immer verschließen oder umfangreich sanieren und das historische Erbe bewahren“, so Harald Bergmann, Geschäftsführer der GEWOBAU. „Wir haben uns dank der engen und sehr guten Zusammenarbeit mit allen beteiligten Stellen sowie dank eines Kulturförderprogramms des Landes Bayern für die zweite Möglichkeit entschieden.“ Fertiggestellt wurde der GEWOBAU-Keller mit dem Eingang in der Schulgasse 15 im Jahr 2013 nach gut eineinhalb Jahren.

Dank dieses Engagements sind regelmäßige Führungen und Kulturaktionen heute fester Bestandteil im Veranstaltungskalender der Stadt Schwabach.



Auf der Höhe der Zeit: Wer oder was ist „Pinze“?

Dieses Gebiet, das unterhalb des einstig mächtigen Nürnberger Tor gelegen ist, ist bereits um 1400 als „auf dem Pinzeich“ bezeichnet worden. Die Herkunft dieses Namens geht zurück auf die Bezeichnungen „Pinzich“ oder „Binze“, ein härteres Grasgewächs, das auch „Binsen“ genannt worden ist. Von daher könnte es sich um eine Gegend gehandelt haben, die vor ihrer Besiedelung einfach nur mit härterem Gras bewachsen war.

Aufgrund von alten Aufzeichnungen weiß man, dass bereits um 800 zu karolingischer Zeit am Nordufer der Schwabach eine dörfliche Besiedlung bestanden habe, die beim Bau der Stadtmauer 1371 mit einbezogen worden ist. Hier sei im 14. Jahrhundert genügend Platz gewesen, um Neubürger (bspw. Handwerker, die aus dem benachbarten Nürnberg vertrieben worden sind) aufzunehmen. Von daher liegt der Schluss nahe, dass im Norden eher landwirtschaftliche Nutzflächen und Wiesen gewesen sein könnten, die erst später in der Geschichte der Stadt besiedelt worden sind. Selbst 1530 sprach man noch von dieser Anhöhe als Platz „auf dem Pinzig“. Seit 1600 trägt dieser Teil Schwabachs nun seine bis heute bestehende und geläufige Bezeichnung „Pinzenberg“.

Die Besiedelung am Pinzenberg

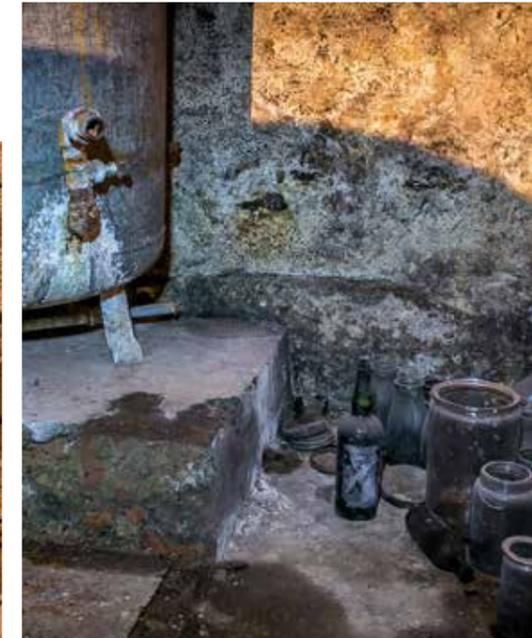
Zwischen den Jahren 1410 und 1530 wuchs hier die Zahl der Neubebauungen. Eine Ursache dürfte die Niederschlagung des Nürnberger Handwerker-Aufstands von 1348/49 und die daraus resultierende Landflucht gewesen sein. Nicht wenige der ausgewiesenen Nürnberger



Handwerker fanden in Schwabach dann Aufnahme. Aus der Häusergeschichte von Karl Dehm und Gottlob Heckel geht hervor, dass die älteren Häuser aus dem Jahre 1410 stammten, während der südliche Teil des Platzes zu dieser Zeit noch Steppe und un bebaut war. Zudem sprach man noch bis 1748 von einer „vorderen“ (östlichen) Hälfte und einer „hinteren“ (westlichen) Hälfte des Pinzenbergs. Insgesamt finden sich hier 34 Anwesen mit Eigentümern, die unterschiedlichste Handwerksberufe im Laufe der Jahrhunderte ausgeübt hatten.

Der Pinzenberg und das Bier

Neben all den Handwerkern, die hier gelebt und gearbeitet hatten, kam im 17. und 18. Jahrhundert auch noch eine Anzahl an jüdischen Kaufleuten hinzu. Besonders auffällig war, dass es hier Ende des 17. Jahrhunderts bereits zwei Wirtschaften mit Schankrecht sowie Dörr- und Malzhäuser zum Bierbrauen gegeben hatte. So gab es 1748 die Gaststätte „Zum Weißen Röblein“ in der heutigen Hausnummer 5. Errichtet wurde das Haus im Jahre 1530. Zwischen 1695 und 1754 ging man hier einfach zum „Röbleinswirt“. Auch die Hausnummer 20 (siehe kleines Bild oben), die zusammen mit dem Rückgebäude durch die GEWOBAU Schwabach saniert wurde, war einst ein Wirtshaus, das zwischen 1714 und 1826 „Zum Goldenen Engel“ hieß. Nachdem dieses Anwesen einem Bierbrauer gehörte, besaß dieser 1748 ein Erbtavernen- und Schankrecht. So konnte hier also



Bier gebraut und ausgeschenkt werden. Darüber hinaus durften auch die Gäste bewirtet werden. Diese Bierbrautradition wurde bis in die 1980er-Jahre aufrecht erhalten. Danach führten die letzten Besitzer, die Gebrüder Lösel, nur mehr noch die Gaststätte als Fisch-Wirtschaft fort.

Schließlich sei noch auf die frühere Leitner-Brauerei verwiesen, die ihr Anwesen in der südlich parallel liegenden Glockengießergasse hatte, das sich aber bis zum Pinzenberg Nr. 1 hinaufzog. 1908 kaufte es Georg Leitner, der 1870 die Brauerei, die südlich zur Nürnberger Straße Nr.19 verläuft, erworben hatte. Dies war ebenfalls ein öffentliches Erbbräuhaus. Die Familie Leitner war für vier Generationen ein Beispiel alter Schwabacher Bierbrauer-Tradition.

Als letzte Schwabacher Bierbrauerei beendete sie diese im Jahre 2010 mit dem Verkauf ihres Betriebes.

Wenn nun also Bier gebraut wurde, dann musste es auch Lagermöglichkeiten gegeben haben, um das rote Bier für eine längere Zeit aufzubewahren. Dazu nutzte man den Pinzenberg mit seinem leicht porösen und zu bearbeitenden Sandstein wie einen „Kühlschrank“. Da man von den ersten Sommer- oder Felsenkellern bereits 1510 wusste, die sich allerdings auf die Hausnummer Südliche Mauerstraße 11 beziehen, kann man davon ausgehen, dass es auch hier schon Keller gegeben hat. Allerdings ist deren Größe nicht mehr bestimmbar. Insgesamt weist der Pinzenberg 16 Felsenkeller auf.



Ans Tageslicht gebracht

Der Pinzenberg und seine felsige Unterwelt

Mehrheitlich stammen die schriftlichen Hinweise zu den Kellerausbauten erst aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Selbst im 19. Jahrhundert war der Ausbau der Keller ein noch lohnender Nebenerwerb für die Bauern in den Wintermonaten. Letztlich geht auf diese Zeit das heutige Aussehen der GEWOBAU-Keller zurück.

Im gesamten Pinzenberg (einschließlich der Schulgasse) finden sich Kellerstollen mit einer Gesamtlänge von 14 Kilometern, die auf unterschiedlichem Höhenniveau liegen und deren Besitzer zudem auch nicht mit den darüber liegenden Hauseigentümern identisch sind. Von daher ist auch die Eigentumsfrage in manchen Fällen schwer zu beantworten. Wie bei vielen Grundstücken gehörte oft ein eigener Zugang (von außen) zum umfangreichen mehrgeschossigen Kellersystem. Denn wie man aus der „Häusergeschichte“ erfährt, haben so manche Bierbrauer hier in den Gärten der Häuser das Recht erworben, „Keller zu graben“, woraus im Laufe der Jahrhunderte die Felsenkeller entstanden waren.



Im gesamten Pinzenberg finden sich Kellerstollen mit einer Gesamtlänge von

14 Kilometern.

Sie liegen auf unterschiedlichem Höhenniveau, und ihre Besitzer sind oft nicht mit dem darüberliegenden Hauseigentümer identisch. Von daher ist auch die Eigentumsfrage in manchen Fällen schwer zu beantworten.

Vor der eigentlichen Sanierung mussten die Keller freigeräumt werden:

~100 Tonnen Bauschutt

entsorgte allein das verantwortliche Bauunternehmen. Hinzu kamen rund 37 Tonnen Unrat und Sperrmüll.



Viel Programm erfolgreich gestemmt

Sanieren, aber sicher

Der Keller der GEWOBAU Schwabach mit dem Eingang in der Schulgasse 15 reicht unter der Straße hinauf bis zum Pinzenberg Nr. 20. Im Grunde besteht er aus zwei Keller-Teilen, die miteinander verbunden sind bzw. in noch andere Keller weiterführen würden, wenn man sie nicht abgeteilt hätte.

Der Aufwand der Sanierung war enorm. Um den Keller für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen, mussten zunächst die Eigentumsfragen geklärt werden. Zusätzlich hatte die GEWOBAU zahlreiche Sicherheitsvorschriften einzuhalten: Sichere Treppen, eine funktionierende Beleuchtung und natürlich ein Notausgang waren die zwingenden Voraussetzungen. Darüber hinaus musste stets das Gesamtklima im Keller mit der entsprechenden Belüftung beachtet werden. Viel Programm, das die GEWOBAU erfolgreich gestemmt hat.



Die Sanierung dieses Kellers bestand darin, die Unmengen an Müll und Schlamm zu beseitigen, um dann die Felsen durch gemauerte Bögen abzustützen. So wurde auch der vorhandene Bodenbelag frei gelegt und nur zum Teil ergänzt. Dies wird deutlich, wenn man auf den Fußboden blickt. Dann fällt einem auf der linken Hälfte des Bodenbelags die historische Stein-Pflasterung auf, die nach der Beseitigung des vorgefundenen Unrats und einer Schicht aus Zementgemisch freigelegt und nur ergänzt wurde. Da die vorgefundenen Felsen von keiner einheitlichen Beschaffenheit geprägt sind, waren hier auch unterschiedliche Vorgehensweisen in der Sicherung notwendig. Im vorderen Teil musste man sich eher auf einen porösen lehmigen Felsen einstellen, während im hinteren Teil ganz feste Felsschichten vorherrschten.

Im ersten lang gezogenen Teil des Kellers fallen die gemauerten Bögen und die eingefügten Stahlträger-Stützen auf, die zur Absicherung des Kellergewölbes gegen die einsetzende Erosion eingebaut wurden. Dazu kamen noch weitere neu gemauerte Gewölbebögen im Stil der alten als zusätzlicher Halt für die Gewölbe. Dazwischen ist jeweils der Originalfels zu sehen. Natürlich stand bei der Sanierung die Sicherheit stets an

erster Stelle. Daher wurde nicht nur eine neue Metalltreppe auf die ausgetretenen Steine gelegt, sondern auch auf der Basis der alten Elektrik wurde eine neue helle Beleuchtung mit traditionellen, bewährten Leuchten installiert. Zusätzlich wurde ein weiterer abgesicherter Stromkreislauf eingerichtet, falls die normale Beleuchtung ausfallen sollte. Auch hatte man an eine elektrische Belüftungsanlage gedacht, die als weiterer Sicherheitsaspekt angesehen werden darf. Darüber hinaus wurden Handläufe und mit Metallgitter ummantelte Treppen geschaffen, damit jede Führung sicher ablaufen kann sowie ein zweiter Ausgang als Notausstieg eingerichtet.

Ein weiteres Problem stellte die Feuchtigkeit dar, die untrennbar zu den Kellern gehört. Zum Problem wird sie durch die konstante unterirdische Raumtemperatur, zwischen acht und zwölf Grad. In dem Moment, wo es draußen warm wird, dringt feuchte Warmluft in die Keller und kondensiert hier. Je heißer der Sommer, je feuchter der Keller. Andererseits je kälter die Außentemperaturen, desto stärker dringt die Wärme nach außen. Von außen betrachtet glaubt man dann, die Keller würden „dampfen“ bzw. „rauchen“. Von daher ist eine zirkulierende Belüftung unbedingt notwendig. Nachdem dies ein altes Problem darstellte, hatte man früher schon Luftlöcher eingebaut und durch die Verbindungen der Keller untereinander eine gewisse Zirkulation erreicht. Diese wurden allerdings im Laufe der Zeit vergessen und verschlossen.

Um gegebenenfalls einer stärkeren Feuchtigkeit Herr zu werden, weisen etliche Keller auch Abflussrinnen für Wasser auf, welches so gesammelt, zur Schwabach abwärts geführt wird. Deshalb waren die meisten Keller am Pinzenberg miteinander verbunden. Dies zeigt sich beim Blick in einen benachbarten Keller, der heute mit einer Tür abgeteilt wird.

Zudem gehörte so ein Keller ja nicht nur einer Person, sondern er wurde von mehreren Personen benutzt. Bauliche Spuren belegen dies. Eine entdeckte Jahreszahl von 1842 gibt den Hinweis, dass dieser Keller vermutlich schon einmal saniert oder erweitert wurde. Bemerkenswert sind auch die baulichen Hinweise, dass diese Keller abgeteilt waren, sodass sie vielfältig genutzt werden konnten. Etliche Zeitzeugen haben mehrfach bestätigt,

dass diese Keller auch als private Luftschutzräume im Zweiten Weltkrieg genutzt wurden. Leider gibt es dazu im Stadtarchiv keine Unterlagen, da diese zum Bereich der Reichsluftschutz-Behörden gehören und hier nicht verwahrt werden.



Nicht nur für die Bierlagerung waren diese Keller wichtig, sie wurden darüber hinaus zur Lagerung des geernteten Obstes verwendet. So hatte der Obst- und Gartenbau-Verein 1926 einen Felsenkeller am Pinzenberg angekauft. Seit 1937 wurde eine Obstpresse im Felsenkeller betrieben. Schließlich dienten die Keller auch der Kühlung von Fleischwaren der benachbarten Metzger. Daran erinnern die noch vorhandenen Fleischer-Haken im Keller, denn Kühlschränke im heutigen Sinne gab es damals noch nicht. Diese setzten sich erst in den 1950er-Jahren durch.

Wiederentdeckung eines Brunnens

Im Rahmen der Sanierung hat Robert Rester, Tragwerksplaner und Bauleiter dieser Maßnahme, zufällig einen Brunnen mit Schicht- bzw. Grundwasser hinter einer Mauer entdeckt und freigelegt. Dazu führte auf der gegenüberliegenden Seite ein nicht benutzter Ausgang in die Schulgasse. An dieser Stelle befindet man sich etwa acht Meter unter der Straße am Pinzenberg, wobei der Fels hier eine Stärke von circa fünf Metern besitzt.

Hinüber in den Lösel-Keller

Die wenigen Stufen machen es dem Besucher deutlich, dass man einen anderen Keller betritt. Dieser gehörte zum Haus am Pinzenberg 20, der Lösel-Brauerei. Entlang des Ganges fallen die erhöhten Steinlagen auf, auf denen die einstigen Holzfässer – später dann spezielle Stahlfässer – gelegen waren. Diese Fässer dienten dem Gär- und Reifungsprozesses des frisch gebrauten Bieres.



So wie es der letzte Besitzer erzählte, war sein jüngster Sohn sehr froh, dass man neue Fässer angeschafft hatte. So brauchte er, weil er der Kleinste war, nicht mehr in die Fässer hineinzukrabbeln, um sie zu reinigen. Die neuen, zwei Meter langen Metalltanks fassten etwa 200 Liter Bier.



Sehenswert erhalten ist auch der Eiskeller. Dieser wird seit der Sanierung durch einen zusätzlichen Träger gesichert. Durch die runde Öffnung in der Decke, die früher etwas größer gewesen ist, hat man das Eis eingeführt, das im Winter mit Pferde-Fuhrwerken von den Weihern aus der Badstraße hergebracht und zur Kühlung der Bierfässer auf Holzbohlen gelagert worden ist. Wenn man Eis übrig hatte, wurde es an umliegende Privathaushalte verkauft, die einen Eisschrank (dieser war dann aus Holz) besaßen. Die Keller haben die Kälte so gut gehalten, dass der Eisvorrat aus dem Winter jeweils bis Anfang September des Folgejahres gereicht hat.

Am Ende des Kellers führt eine steile neue Metalltreppe in das Gebäude von Hausnummer 20. Hier sind noch die Becken erhalten, in denen das frisch gebraute Bier abgekühlt wurde. Das Bier selbst wurde im Sudhaus gebraut, das sich hinter dem Gebäude Nr. 20 befand. In dem heute abgerissenen Zwischengebäude waren die beiden Fischbecken zur Lagerung der Karpfen untergebracht, die zeitnah verarbeitet wurden. Zudem hatte die Brauerei im Hinterhaus eine eigene Mälzerei, in der für kurze Zeit auch für die Schwabacher Leitner Bräu gemälzt wurde. Dann wurde das Bier durch die Leitungen geführt und abgekühlt, ehe es in die Fässer gefüllt und zum Ruhen in den unteren Keller gestellt wurde.

In die Gänge gekommen

Einen Keller zu sanieren ist eine Sache – einen Keller nutzbar zu machen, unter anderem für kulturelle Jugendprojekte, eine andere. Die Sanierung des Kellers durch die GEWOBAU der Stadt Schwabach war von Beginn an ein Kooperationsprojekt im Rahmen des Programms Stadtgesellschaft Modellvorhaben in der Sozialen Stadt in Bayern.

In Zusammenarbeit mit dem eingetragenen Altstadt-Verein Zentrum für Arbeit und Kultur in Schwabach (ZAK e. V.) wurde mit der Kellersanierung das Ziel verfolgt, brach liegendes „Kultur-Kapital“ der Allgemeinheit zugänglich zu machen, das Interesse an Geschichte zu fördern und insbesondere für Kinder und Jugendliche neue Wirkungsflächen zu schaffen. Dank der Sanierung stehen dem ZAK nun weitere Kellergänge für beliebte Kostüm- und Spektakelführungen zur Verfügung.

Zentrum für Arbeit und Kultur in Schwabach e. V.

Nürnberger Straße 9 | 91126 Schwabach
 Telefon: 09122 886981 | Fax: 09122 886980
 E-Mail: Altstadt.familienzentrum@zak-schwabach.de



Felsenkeller in der nördlichen Altstadt

Der Schwabacher Pinzenberg ist durchzogen von zahlreichen Kellerstollen und -gewölben. Der Plan zeigt die Keller von Nummer 1 bis 31. Die beiden sanierten Keller der GEWOBAU Schwabach mit den Nummern 15 und 17 sind seit der Sanierung miteinander verbunden.

Das kleine Bild rechts zeigt den Grundriss von Keller 17.



Kellernummer/Adresse

- | | |
|-------------------------|--------------------------|
| 1 Hördlertor-Str. 20 | 14 Pinzenberg 22 |
| 2 Hördlertor-Str. 18a | 15 Pinzenberg 20 |
| 3 Hördlertor-Str. 12+14 | 16 Pinzenberg 19 |
| 4 Hördlertor-Str. 2 | 17 Pinzenberg 13, 15, 17 |
| 5 Schulgasse 3 | 18 Pinzenberg 16 |
| 6 Falkensteingasse | 19 Pinzenberg 14 |
| 7 Schulgasse 11 | 20 Pinzenberg 11 |
| 8 Friedrichstr. 22 | 21 Pinzenberg 9 |
| 9 Schulgasse | 22 Pinzenberg 5 |
| 10 Pinzenberg 32 | 23 Pinzenberg 4 |
| 11 Pinzenberg 30 | 24 Nürnberger Str. 34 |
| 12 Pinzenberg 28 | 25 Nürnberger Str. 30 |
| 13 Pinzenberg 24 | 26 Nürnberger Str. 23 |



Ein Vorher/Nachher-Vergleich:



Bauschutt im Keller



Bauschutt beim Abtransport



Treppe vorher



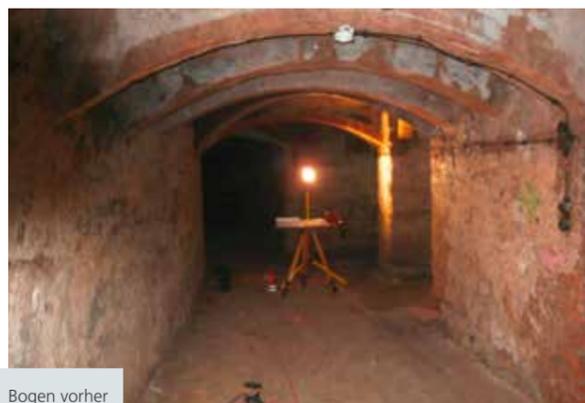
Treppe nachher



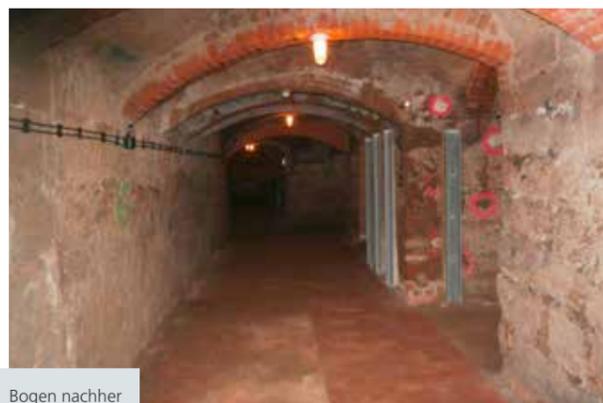
Ziegelwand vorher



Ziegelwand nachher

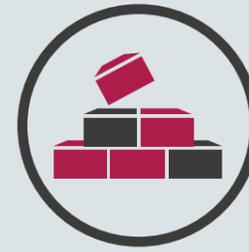


Bogen vorher

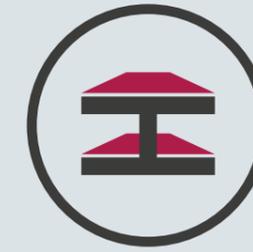


Bogen nachher

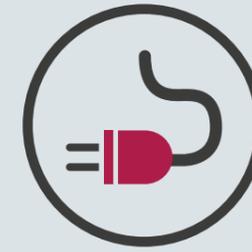
Bei der Sanierung wurden verarbeitet:



9.000
ZIEGELKLINKER



4.000
KG STAHLBAUTEILE



2.000
METER STROMKABEL

Eigentümer	GEWOBAU der Stadt Schwabach GmbH, Konrad-Adenauer-Straße 53, 91126 Schwabach vertreten durch Harald Bergmann (Geschäftsführer) und Knut Kosman (Prokurist)
Planung, Durchführung und Tragwerksplanung	Dipl.-Ing. (FH) Robert Rester, Bahnweg 2, 91126 Schwabach
Beteiligte Fachbehörden	Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Thomas Wenderoth Regierung von Mittelfranken Untere Denkmalschutzbehörde der Stadt Schwabach, Dipl.-Ing. (FH) Kai Maier, Architekt und Stadtplaner
Förderung	Regierung von Mittelfranken Bund, Freistaat Bayern und Stadt Schwabach unterstützten dieses Pilotprojekt mit Städtebauförderungsmitteln im Rahmen des Modellvorhabens „Kooperationen“ ergänzend zum Programm „Soziale Stadt“
Kooperation	Zentrum für Arbeit und Kultur in Schwabach (ZAK) e. V., Nürnberger Straße 9, 91126 Schwabach
Dokumentation	Wolfgang Dippert (Stadtarchiv Schwabach), Ursula Kaiser-Biburger (Stadttheatropflegerin), Ele Schöffthaler (Schwabach)
Ausführende Firmen	
<i>Beräumung</i>	Peter Hausmann Demontagen & Containerdienst GmbH, Industriestraße 6, 91126 Schwabach
<i>Maurerarbeiten</i>	Alois Scharpf, Bauunternehmen, Am Weiher 6, 92334 Berching / Erasbach
<i>Schlosserarbeiten</i>	Gerd Büttner GmbH, Spitalwaldstraße 3, 91126 Schwabach
<i>Elektroarbeiten</i>	Elektro Pickart, Hembacher Straße 31, 91126 Rednitzhembach
<i>Schreinerarbeiten</i>	Schleier Schreinerei, Friedhofsgäßchen 3, 91126 Schwabach-Dietersdorf
<i>Beratung</i>	Markscheider Dipl.-Ing. Gustav Kuhn, Herzogenstraße 8, 93170 Bernhardswald
Impressum	Konzept, Design, Produktion: awesome graphics, Fürth Fotos, Kartographie, Texte: Robert Rester; Thomas Jodoin; Boris Wendisch; Ursula Kaiser-Biburger; Julia Peter Druck: MAIL BOXES ETC., Businesspoint Schwabach Stand: 10/2015



Dokumentation Baudenkmal Schwabach ist eine Reihe über besondere Bauten der GEWOBAU der Stadt Schwabach GmbH. Diese Darstellung der Felsenkeller ist die sechste Broschüre in dieser Reihe.

Bestellen Sie bereits erschienene Ausgaben bei der GEWOBAU der Stadt Schwabach:



Dokumentation Baudenkmal Schwabach 1:
Die Zinkburg - Dokumentation einer Instandsetzung (Boxlohe 18)



Dokumentation Baudenkmal Schwabach 2:
Das Haus Boxlohe 5 - Gelungene Denkmalpflege mit wegweisender Energiebilanz



Dokumentation Baudenkmal Schwabach 3:
Das Lösel-Anwesen - Prägendes Ensemble am Pinzenberg (Pinzenberg 18 – 20a)



Dokumentation Baudenkmal Schwabach 4:
Acht Baudenkmäler im Bestand der Gebäude der GEWOBAU der Stadt Schwabach



Dokumentation Baudenkmal Schwabach - Jubiläumsbroschüre:
GEWOBAU. Wohnen nah am Menschen. Seit 1957.

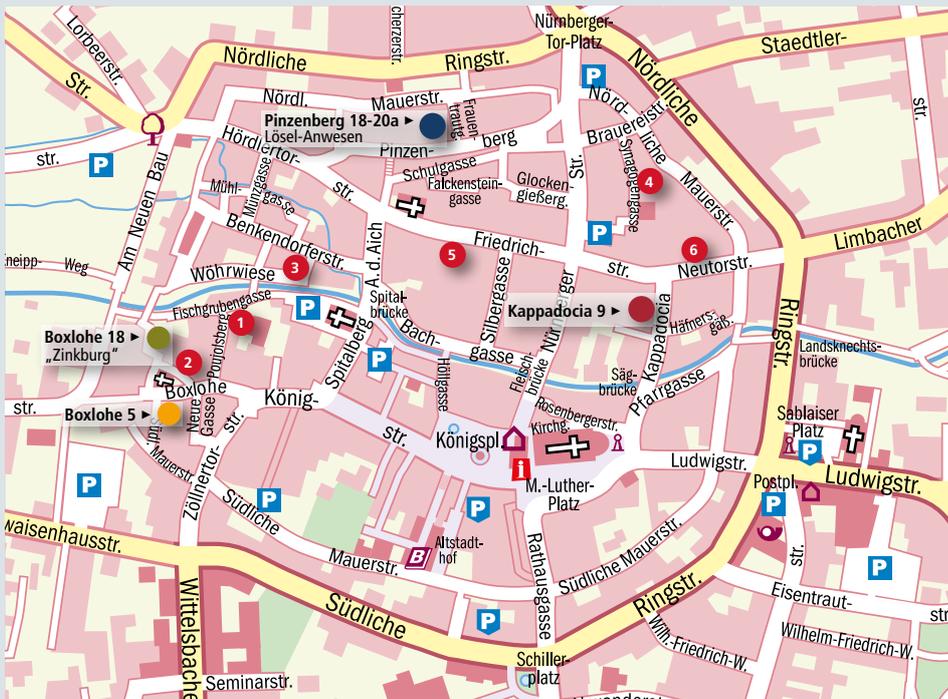


Dokumentation Baudenkmal Schwabach 5:
Kappadocia 9 - Neues Leben in einem ganz besonderen Haus



◀ **Kappadocia 9**

**Pinzenberg 18-20a
Lösel-Anwesen** ▶
Denkmalprämierung des
Bezirkes Mittelfranken 2009



- 1 **Fischgrubengasse 1–5**
Denkmalprämierung des
Bezirkes Mittelfranken 1999
- 2 **Boxlohe 12**
Denkmalprämierung des
Bezirkes Mittelfranken 2000
- 3 **Benkendorferstraße 9**
Denkmalprämierung des
Bezirkes Mittelfranken 2001
- 4 **Synagogengasse 8 und 10**
Denkmalprämierung des
Bezirkes Mittelfranken 2002
- 5 **Friedrichstraße 25**
Denkmalprämierung des
Bezirkes Mittelfranken 2005
- 6 **Neutorstraße 9**
Denkmalprämierung des
Bezirkes Mittelfranken 2005
- 7 **Rohrersmühlstraße 21**
Denkmalprämierung des
Bezirkes Mittelfranken 2006



▲ **Boxlohe 18 (Zinkburg)**
Denkmalprämierung des
Bezirkes Mittelfranken 2007



▲ **Boxlohe 5**
Bayerischer Denkmalpflegepreis
2008 in Bronze
Denkmalprämierung des
Bezirkes Mittelfranken 2008

